

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konfirmation und Glaube

An den kommenden Sonntagen werden wieder viele junge Christen durch die Konfirmation in die Gemeinde der Erwachsenen aufgenommen. Auch bei den Gehörlosen finden Konfirmationen statt und sind jedesmal feierliche Ereignisse. Vor der Konfirmation wird immer ein vorbereitender Unterricht durchgeführt. Das Ziel dieses Unterrichts ist das Wecken und Stärken des Glaubens. Das lateinische Wort *confirmare* bedeutet «stark, fest machen». Bei der Konfirmation sind also nicht die neuen Kleider und die Geschenke und das festliche Essen das Wichtigste, sondern der Glaube. Die Jugendlichen sind eingeladen zu glauben, und die Gemeinde der Erwachsenen soll ihnen im Glauben ein Vorbild sein.

Was aber bedeutet glauben? Was muss ich machen, wenn ich glauben will? Das erste, was ich tun muss, ist denken. Wer nicht denkt, kann nicht glauben. Ich muss denken, dass es einen Gott gibt. Wer hat die Sterne gemacht und die Erdkugel, uns Menschen, die Tiere, die Pflanzen, die Atome und die klaren Naturgesetze? Einer hat das wunderbar geschaffen. Dieser eine ist Gott. Nur die Unvernünftigen sprechen in ihren Herzen: «Es ist kein Gott.» (Psalm 14,1.)

Was bedeutet glauben? Zum Glauben gehört das Staunen. Ich sitze zurzeit am Schreibtisch und blicke durchs Fenster ins Freie. Dort steht ein Lindenbaum. Vor wenigen Wochen war er noch kahl und wie tot. Jetzt aber ist er zum Leben erwacht und hat sich ein hellgrünes Kleid angezogen. Ist das nicht grossartig, was wir jeden Frühling von neuem erleben? Wer offene Augen hat, der muss immer wieder staunen über die grossartige Schöpfung und ihren allmächtigen Schöpfer. So hat der König David gestaunt und ausgerufen: «Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!» (Psalm 8,2.)

Wer glaubt, der «hört». Ich weiss, dass die Gehörlosen nicht hören können. Aber sie können lesen und ablesen. Wer glaubt, hört auf das Wort Gottes. Man kann es lesen in der Bibel. Und man kann es ablesen im Gottesdienst der Gehörlosengemeinde. Ich



Pharisäer und Zöllner.

bitte euch und vor allem auch unsere jungen Menschen, die nächstens konfirmiert werden: Hört auf Gottes Wort. Nehmt teil am Gottesdienst eurer Gemeinde. Wenn ein Fahrrad nicht immer aufgepumpte wird, kommt es auf die Felgen. Wer seine Seele nicht immer wieder nährt mit dem Wort aus der Bibel, der kommt auch mit seinem Glauben «auf die Felgen». Denkt an die Ermahnung Jesu: «Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.» (Matth. 4,4.)

Wer glaubt, der redet. Gemeint ist nicht das Plaudern. Miteinander plaudern ist schön, interessant und manchmal lustig. Viele Gehörlose besitzen ein kleines blaues Büchlein. Es trägt den Titel «Reden mit Gott». Dieses Reden ist gemeint.

Wer glaubt, redet mit Gott. Sagen wir ihm jeden Tag, was uns belastet. Wir alle haben Probleme: Krankheit, Arbeitslosigkeit, nichts hören und einsam sein, Sorgen mit den Kindern, Depressionen und Streitigkeiten. Wir wollen die Probleme beseitigen und sprechen mit Freunden, mit dem Arzt, einem Berater oder dem Seelsorger. Das ist gut. Doch denkt an das Wort des Apostels, der gesagt hat: «Alle eure Sorge werfet auf Gott, denn er sorgt für euch!» (1. Petr. 5,7.) Gott ist unser Vater, der uns helfen will und helfen kann. Manchmal hilft er anders als wir hoffen, manchmal erst später. Und sagen wir Gott jeden Tag auch, was uns freut. Danken wir ihm für die vielen Gaben, die er uns immer wieder von neuem schenkt, das tägliche Brot, die Freiheit und den Frieden in unserem Land, für

das Herz, das schlägt und uns am Leben erhält. «Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewig.» (Psalm 106,1.)

Wer glauben möchte, muss auch lieben. Ohne Liebe ist der Glaube nicht möglich. Lest einmal, was der Apostel Paulus über die Einheit von Glaube und Liebe geschrieben hat: «Wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, habe aber die Liebe nicht, so bin ich nichts.» (1. Kor. 13,2.) Bekämpfen wir in unsern Herzen alles, was uns von den Mitmenschen trennt, den Hass, den Neid, die Missgunst, die Schadenfreude. Freuen wir uns vielmehr, wenn es ihnen gut geht und nehmen wir Anteil, wenn sie durchs «finstere Tal» schreiten müssen. Das ist Liebe. Und lieben wir auch die Unbekannten in Jugoslawien und Somalia, die flehend ihre Hände ausstrecken und auf unsere Hilfe warten. Jesus hat auf diese helfende Liebe aufmerksam gemacht mit den Worten «Was ihr einem der ärmsten Brüder zuliebe getan habt, das habt ihr für mich getan.» (Matth. 25,40.)

Und schliesslich müssen wir noch eines tun, wenn es uns ernst ist mit dem Glauben, wir müssen annehmen. Was annehmen? In der Bergpredigt hat Jesus gesagt: «Selig sind die geistlich Armen, denn ihnen ist das Himmelreich.» (Matth. 5,3.) Geistlich Arme sind Menschen, die wissen: ich brauche die Vergebung von Jesus. Im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner wird von zwei Menschen erzählt, die im Tempel beteten. Einer von den beiden hatte den guten Glauben, der Zöllner. Er betete: «O Gott, sei mir Sünder gnädig.» (Luk. 18,13.) Wer seine eigenen Fehler erkennt und bereut und um Vergebung bittet, der hat Glauben. Für diese Vergebung ist Jesus in die Welt gekommen und am Kreuz gestorben: «Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Schuld.» (1. Joh. 1,7.)

In diesem Sinne wünsche ich mir, euch allen und im besonderen auch unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden den guten, fürs Leben hilfreichen und für die Ewigkeit entscheidenden Glauben.

Pfr. Walter Spengler, St. Gallen